

Für Laibach:
 Ganzjährig ... 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig ... 4 " 20 "
 Vierteljährig ... 2 " 10 "
 Monatlich ... " 70 "

Ganzjährig ... 12 fl.
 Halbjährig ... 6 "
 Vierteljährig ... 3 "

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgefordert.

Nr. 281.

Donnerstag, 7. Dezember 1876.

Morgen: Maria Empfängnis.
Uebermorgen: Leocadia.

9. Jahrgang.

Laibacher

Tagblatt

Redaction

Bahnhofsgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 2 (Buchhandlung von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einfältige Veröffentlichung 4 kr., bei wiederholter Veröffentlichung 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Die nächste Nummer erscheint des
h. Feiertages wegen am Samstag.

Das Bankstatut.

Unbegreiflich muß es erscheinen, daß in Fachkreisen sich Stimmen erheben, welche für die unveränderte Annahme des zwischen den Regierungen beider Reichshälften vereinbarten Bankstatuts eintreten.

Namentlich ist es Schönbergers "Börse- und Handelsbericht," welcher das neue Bankstatut einer eingehenden Kritik unterzieht. Wir entnehmen der selben folgende Stellen: Wenn man das Unheil betrachtet, welches bisher schon das Votum der Nationalbank über das neue Bankstatut hervorgerufen, wie sehr dadurch neuerlich Gross und Verbitterung erzeugt wurde, in welche unerquickliche, ja gefährliche Lage die Regierungen der beiden Reichshälften gelangt sind, und wie sehr endlich die politische Seite der Frage schon wieder dominiert und in einem gefährlichen Momente äußerer Verwicklungen nunmehr noch innere Krisen hervorruft, dann darf man billig fragen, ob es von der Bankleitung vernünftig war, in einem solchen Tone und in einer solchen Form den Vorschlag der beiden Finanzminister zu erledigen? Selbst die Freunde der Nationalbank werden sich heute schon sagen müssen, daß die Ueberhebung und der Trotz, das Votum auf die eigene ziemlich günstige Position gar wol hätte gespart werden können, und daß es schließlich wol auch für die Nationalbank selbst vortheilhafter gewesen wäre, etwas bescheidenen aufzutreten. Das Unfehlbarkeitsgefühl des Ausschusses der Nationalbank ist imstande, schließlich noch zu

Resultaten zu führen, welche nicht nur die allgemeinen Interessen, sondern auch die Aktionäre der Nationalbank gar leicht zu beklagen in die Lage kommen können.

In dem Regierungsentwurfe, betreffend das neue Bankstatut, ist nach Ansicht des genannten Organs denn doch bezüglich der Grundsätze und auch formalen Anwendung derselben nicht alles so durchaus unqualifizierbar und verwerflich, daß der Bankausschuss den Antrag des Herrn v. Lucam auf Abweisung des Status accepieren könnte.

Der Bericht des Generalsecretärs behandelt in erster Reihe die Natur des neuen Privilegiums und dessen Preis, nimmt Anstoß daran, daß die Statuten die Mitwirkung der Bankgesellschaft bei Durchführung der Maßregeln zur Herstellung der Valuta im Sinne eines diesbezüglich abzuschließenden besonderen Uebereinkommens stipulieren, und erklärt sich gegen die Bestimmungen inbetreff der Errichtung von Filialen.

Der genannte "Börse- und Handelsbericht," bemerkt, daß er den Schmerzenssärei des Bankausschusses vollständig begreife; denn namentlich in Bezug auf den Punkt "Errichtung von Filialen" habe sich die Leitung der Nationalbank immer von der größten Engherzigkeit gezeigt. Die Nationalbank finde die Bestimmung unzulässig, ja unerhört, daß überall Filialen zu errichten seien, wo dies von dem Ministerium als nötig bezeichnet wird. Die Wahrung der Verkehrsinteressen durch den Staat ist eine Forderung, welche auch diesseits der Leitha oft genug erhoben wurde, die Leitung der Nationalbank könne es nicht fassen, daß ihre Omnipotenz eine Einschränkung erfahren sollte.

Das genannte volkswirtschaftliche Organ versucht es, das Bankstatut zu vertheidigen und die Opposition der Nationalbank zu widerlegen, aber es gelingt ihm nicht, den Mohren weiß zu waschen. Die bisherige heilose Finanzwirtschaft Ungarns hat jedes Vertrauen verwirkt, hat die Sehnsucht nach einem neuerlichen Ausgleich gänzlich gestillt.

Der Generalsecretär der Nationalbank behauptet, daß, wenn auch nur eine der beiden Bankanstalten Mißgriffe nachhaltig begehen sollte, die Einheit der Note zunächst in der einheitlichen Entwertung zu Tage treten würde; eine Theilung des Barschahes und der Notenmenge sei durchaus ungültig.

Die erwähnte Fachstimme kritisiert eingehend das ablehnende Votum des Ausschusses der Nationalbank, nennt die Ausführungen desselben "sophistisch" und "ungerechtfertigt" und bemerkt, daß darüber, was nun geschehen werde, wol niemand Aufschluß zu geben vermöge.

Die Nationalbank arbeitet, wie bekannt, ein Gegenstatut aus. Thatsache ist es, daß die Agitation gegen die geplante neue Bankorganisation bereits eine hochgradige geworden. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß die Nationalbank gegen die unberechtigten Ansprüche Ungarns sich stemmen, daß aber auch das österreichische Volkshaus auf seiner Hut sein wird, mit einem Lande einen Pakt abzuschließen, der Österreich Schaden und Unheil bringen würde.

Die volkswirtschaftliche Lage Ungarns ist eine mögliche, die Wirtschaft überhaupt eine ungesunde, irrationelle. Es erscheint durchaus nicht einladend, mit einem volkswirtschaftlich verfallenen, tief gesunkenen Nachbar einen Vertrag abzuschließen, aus welchem

Feuilleton.

Schloß Dorned.

Criminal-Rovelle von Theobald Körnig.

(Fortsetzung.)

Der Arzt war keineswegs der Meinung, eine Schuldige vor sich zu haben. Er war noch jung, in manchen Dingen auch wol unerfahren, und es wollte ihm nicht recht klar werden, wie man so schön und eine Verbrecherin sein könne. Am liebsten hätte er das für die Dame so peinliche Verhör beendet gefeiert, aber der Polizeirath schien anderer Meinung zu sein. Als der Arzt das Tuch sah, zuckte er lächelnd zusammen. Dann richtete er seinen Blick scharf auf die Dame. Sie erröthete, denn sie war der Richtung seiner Augen gefolgt. Aber in diesem Augenblick rollte ein Wagen über den Schloßhof.

Der Polizeirath trat an das Fenster.

"Ah, die Gendarmen und ein Schreiber!"

Das Wort "Gendarmen" machte einen peinlichen Eindruck auf das Fräulein, sie zitterte und sah den Rath angstvoll fragend an.

"Mein Fräulein, ich muß Sie bitten, dies Zimmer unter keinen Umständen zu verlassen," sagte der Rath. "Sie sind vorerst meine Gefangene. Machen Sie keinen Versuch zu entkommen, Ihre Lage würde sich dadurch nur verschlimmern."

Das Fräulein stieß einen Schrei aus, aber sie sank nicht in Ohnmacht, sondern machte ihrer Meinung über diese Behandlung in scharfen Worten Luft.

Der Rath und der Doctor verließen indessen das Zimmer und traten in den Schloßhof. Eben ritt auch der Verwalter dahin.

Als dieser die Gendarmen sah, wischte er fast bestürzt zurück. Im nächsten Augenblicke aber sprang er vom Pferde. Der Polizeirath trat ihm entgegen.

"Mein Herr, ich bin beordert, hier eine gerichtliche Leichenschau vorzunehmen."

Der Verwalter bewahrte vollständig seine Fassung. Er war ein großer, breitschultriger Mann, von kräftigem Körperbau. Sein Gesicht trug mehr den Stempel der Offenheit, aber die Augen zeigten Verschlagenheit und Heimtücke.

"Aha, man mißtraut also dem Scharfsinn des Herrn Doctor Bartens?" sagte er.

"Nicht gerade das, aber bei einem gewaltfamen Todesfall ist eine gerichtliche Leichenschau notwendig," entgegnete der Rath ernst. "Ich möchte Sie bitten, mir über einige Fragen Aufschluß zu geben, denn bei einer so unglücklichen Ehe bleibt ein Feld zu weiten Vermuthungen offen. Was wissen Sie von dieser Ehe?"

"Daz sie eine sehr unglückliche war," entgegnete Wilbrandt fast heiter. "Die Frau Gräfin liebte ihren Gemal nicht, sie trieb es zu arg, und der Graf hätte niemals glücklich mit ihr werden können. Das hat er wol auch eingesehen und machte deshalb seinem Leben ein Ende."

"Ja, so wird es sein," sagte der Rath nachdenklich, als pflichtete er dem Verwalter völlig bei. "Aber die Gräfin hat doch auch ihren Liebhaber in der Nähe gehabt, sie hat ihm Zusammensetzung gewährt. Wäre da nicht möglich, daß ein Zusammentreffen zwischen dem Gatten und dem Liebhaber stattgefunden, welches diese so traurige Katastrophe herbeigeführt?"

(Fortsetzung folgt.)

ein gesunkenen, todter Körper Auferstehung und Leben zu hoffen, dagegen eine immerhin noch kräftig dastehende gesunde Existenz Verfall und Tod zu fürchten hätte. Ungarn kann in der Bankfrage auf eine correcte, sympathische und erfolgreiche Vertheidigung in den Marken der österreichischen Reichshälfte nimmermehr Anspruch machen. Für Österreich ist Selbstverhaltung die erste Pflicht!

Reichsrath.

211. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Handelsminister Ritter v. Chlumeky überfendet mittelst Zuschrift die mit der französischen Regierung, betreffend die Verlängerung des Handelsvertrages vom Dezember 1866, gewechselten Erklärungen ddo. Wien, 30. November 1876, sammt Motivenbericht und mit der Forderung, daß bei Genehmigung des Vertrages auch die Genehmigung ausgesprochen werde, daß im Erfordernis die Gelungsdauer des Handelsvertrages mit Frankreich auch über den 30. Juni 1877 hinaus, und zwar längstens bis 31. Dezember 1877, vermittelst weiterer Vereinbarung mit der Regierung erstreckt werden könne.

Es beginnt die Debatte über den Bericht, betreffend das Finanzgesetz für das Jahr 1877; es sprechen die Abgeordneten Schöffer gegen, von Plener für, v. Schönauer gegen, Schupp für, Steudel gegen und Dr. Schaffer für Annahme des Budgets.

Über Dr. Schaffers Rede liegt folgende Skizze vor: Das seinerzeit gemachte Versprechen des Finanzministers: "es wird schon besser werden," hat sich bis heute noch nicht erfüllt, und die Faschen nach dem Fasching dauern schon etwas zu lange. Der Herr Finanzminister hat auch als das Grundprinzip jeder Staatswirtschaft aufgestellt, daß die Ausgaben die Einnahmen nicht übersteigen, er hält sich aber selbst nicht nach diesem Grundprinzip, denn wir haben ein sehr erkleckliches Deficit. Redner kritisiert das Vorgehen des Finanzministers bei Aufnahme der schwedenden Schuld und weist nach, daß, wenn so fortgewirtschaftet wird, die Finanzverwaltung sich in kurzer Zeit Schwierigkeiten gegenüber befinden werde, deren Beseitigung geradezu unmöglich sein werde. Doch betrachtet er die Finanzlage des Staates noch nicht verzweifelt und er meint, es werde bei einem ernstlichen Bestreben der Regierung und des Reichsrathes gelingen, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen. An dieser wichtigen Action, spricht Redner weiter, werden wir aber in der nächsten Zeit durch zwei Fragen gehindert werden, durch die orientalische Frage und durch den ungarischen Ausgleich. Über die orientalische Frage heute hier zu sprechen, halte ich für überflüssig; doch möchte ich jenen für uns unnahbaren Mächten, die die Geschichte des Reiches lenken, ans Herz legen, daß sie uns den Frieden auch dann erhalten, wenn der Krieg zwischen den beiden Nachbarreichen entbrennen sollte. Was die zweite Frage, die des ungarischen Ausgleichs, betrifft, so bin ich zwar der Ansicht, daß jetzt nicht der Moment ist, diese Angelegenheit eingehend zu besprechen, doch glaube ich, daß die Situation seit drei Tagen sich sehr wesentlich geklärt hat. Die Regierung weiß nun, was sie von uns zu erwarten hat, sie weiß, wie weit wir mit ihr gehen. Wuth und Entschlossenheit werden uns auch in dieser Frage endlich den Sieg verleihen. (Beifall).

Politische Rundschau.

Laibach, 7. Dezember.

Inland. Die am 4. in Budapest stattgefundenen Minister-Konferenzen blieben ratsutschlos; beide Theile beharrten auf ihrem Standpunkt. Die Situation ist noch immer gespannt. Es ist möglich, ja sogar sehr wahrscheinlich, daß ein Theil unseres Ministeriums, und zwar jener, der sich durch Führung der Verhandlungen den Un-

garn gegenüber zu sehr gebunden, aus dem Cabinet scheiden werde, damit der zurückbleibende freie Hand zur Auflösung der schwierigen Fragen erhalte. Mit der Bildung des neuen Ministeriums soll nun ein Mitglied des gegenwärtigen Cabinets berufen werden.

Das "Fremdenblatt" gibt der mehrmals erwähnten Erklärung Bismarcks nachstehende Deutung: "Fürst Bismarck kennt wohl besser als viele andere die intimen Beziehungen Russlands zu unserm Cabinet, welche den Gedanken eines tiefer gehenden Antagonismus zwischen beiden ausschließen. Es ließe sich aus seinen Worten mit ebenso großer Recht und vielleicht mit noch größerer Wahrscheinlichkeit folgern, daß von anderer Seite die Lebensinteressen Österreichs, und wären es seine maritimen Verbindungen, seine Integrität nach andern Grenzen zu bedroht werden könnten."

Ausland. Der "Nat. Ztg." zufolge hätte Kaiser Wilhelm in der am Sonntag gehaltenen Sitzung des Ministerrates in eingehender Rede die Bedenken für und wider die Beschilderung der pariser Ausstellung beleuchtet. Sämtliche Minister hätten gegen die Beschilderung votiert. Dieser Beschluß werde auf die bevorstehende Berichterstattung der Ausschüsse des Bundesrates an das Plenum nicht ohne Einfluß sein.

Fürst Bismarck äußerte sich in der am 5. d. stattgefundenen Reichstags-Sitzung über die politische Lage in folgendem: Russland geht nicht auf große Eroberungen aus. Kaiser Alexander war uns stets ein treuer Bundesgenosse. Russland verlangt von uns nur die Mitwirkung bei der Konferenz zur Verbesserung der Stellung der Christen in der Türkei, wozu unser Kaiser und unsere Nation gerne die Hand bieten. Unsere Unterstützung dafür ist außer aller Frage. Sie wird durch die Sympathie für Glaubensgenossen zum Zwecke der Civilisation gerechtfertigt. Verläuft die Konferenz resultlos, so ist ein kriegerisches Vorgehen Russlands wahrscheinlich. Auch dazu verlangt Russland unsere Hilfe nicht. Niemand wird aber verlangen, daß wir ein Veto dagegen einlegen, da es sich um Zwecke handelt, die wir selbst erstreben. So lange wir auf diesem Flecke stehen, wird es Ihnen nie gelingen, in unsere hundertjährige, historisch gegründete Freundschaft mit Russland einen Riß zu bringen. Seien Sie überzeugt, daß das Drei-Kaisert-Bündnis noch vollkommen seinen Namen verdient und fortbesteht. Wir haben, wie mit Russland, so auch mit England hundertjährige Freundschaftsbeziehungen. Wir haben uns in der orientalischen Frage die Aufgabe gestellt, zwischen den Mächten zu vermitteln und, so viel an uns ist, den Frieden zu erhalten. Wenn die jetzige Situation auch für uns keine Kriegsfrage enthält, so enthält sie doch die Aufforderung zu einer außerordentlich vorsichtigen Haltung. Wir müssen die guten Beziehungen zu den Mächten erhalten und können nur aktiv eingreifen, wenn einer unserer Freunde durch eine andere Macht gefährdet wäre. Unsere wohlwollende Stellung zu allen Mächten ist von allen anerkannt worden, und wird dieselbe, wie wir hoffen, beitragen, den Krieg zu lokalisieren. Darauf sind alle unsere Bemühungen gerichtet, und glauben wir, daß es zu einer Versöhnung bezüglich etwaiger Differenzen zwischen Russland und England kommen wird.

Wie versichert wird, ist Präsident Mac Mahon entschlossen, streng auf verfassungsmäßigem Wege vorzugehen, jedoch die Minister des Krieges und des Neuherrn außerhalb der parlamentarischen Fluctuationen zu stellen.

Der Congress in Washington trat am 4. d. zusammen und organisierte sich. Der Senat und die Kammer ernannten Commissionen zur Untersuchung der Wahlen in Süd-Carolina, Florida und Louisiana. Eine Botschaft des Präsidenten ist nicht eingegangen.

Zur Tagesgeschichte.

— Studenten-Scandal. Den czechischen Studenten in Prag beliebte es wieder einmal Scandal zu machen, namentlich durch Peisen, Jodeln, Schreien und Värgen den Unterricht des deutschen Professors Woltmann zu stören und Strafexesse in Scene zu setzen.

— Österreichischer Mühlenerband. Der Vorstand dieses Verbandes hat beschlossen, einen Preis, bestehend in der goldenen Verbands-Medaille im Werthe von zwanzig t. t. Münzduoden, für eine den Bedürfnissen des gegenwärtigen Mühlerei entsprechende Schätmachine oder Schätmethode auszuschreiben, und den Termin für die Werber bis Ende Jänner 1877 festgesetzt.

— Ein Manuscript M. Luthers befindet sich in der königl. Bibliothek zu Dresden von den ersten Vorlesungen, welche derselbe 1513 bis 1516 den Augustinern in Wittenberg über die Psalmen gehalten hat. Der lateinische Text ist auf 297 Quartblätter geschrieben, und lassen sich aus demselben, wenngleich er einen katholischen, ja rein katholischen Standpunkt einnimmt, in einzelnen Punkten doch schon auf den späteren Reformator Schluß ziehen. Der Text dieser bisher fast unbekannten Handschrift wird nun durch den Druck veröffentlicht werden.

Volks- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der Ortschulrat für die Stadt Laibach) hat sich konstituiert; Obmann: Director Mahr, Obmann-Stellvertreter: Stadtpräfater Köstel; Mitglieder: G.M. v. Gubner und Lessovic, Pfarrer Schack, die Professoren Linhart und Eppich.

— (Wohltätigkeits-Soirée) Aus den Lehrkörpern der hiesigen städtischen Volksschulen hat sich ein Comité gebildet, das sich zur Aufgabe mache, zum Vortheile armer, Winterkleider bedürftiger Schüler am Samstag den 9. d. abends in den Lokalitäten des Hotels "Europa" eine musikalische Abendunterhaltung zu veranstalten. In Würdigung des edlen Zwecks wird ein zahlreicher Besuch dieser Soirée, bei welcher auch die Musikkapelle des Inf.-Reg. Erzherzog Leopold mitwirkt, erwartet.

— (Die philharmonische Gesellschaft) gibt Sonntag den 10. d. M. um halb 5 Uhr abends im landestümlichen Redoutensaal ihr drittes heutiges Concert. Programm: 1. W. St. Bennet: "Die Rajaden," Ouverture für großes Orchester. 2. Ferd. Chopin: Concert aus E-moll für das Klavier und Orchester. Herr Böhrer. 3. M. J. Glinka: "Komarinskoja," Phantasie für Orchester über zwei russische Volkslieder (Hochzeitslied und Tanzlied). 4. R. Schumann: "Stille Liebe," A. Zeulen: "Frühlingsnacht," Lieder, vorgetragen von Frau Ant. v. Wurzbach. 5. L. v. Beethoven: Symphonie aus D-dur für Orchester.

— (Aus dem Parlamentshause.) Die "Deutsche Ztg." meldet, daß vier Mitglieder des Fortschrittsclubs das neue Programm desselben bisher nicht unterzeichnet haben. Diese vier Abgeordneten sind die Herren Deschmann, Hotschwar, Schaffer und Suppan aus Kain, die, nachdem auf der Unterzeichnung des Staatsbuchs beharrt wird, aus dem Fortschrittsclub auszutreten entschlossen sind.

— (Veränderungen im Militärstande) Übersehen wurden: der Oberleutnant-Rechnungsführer Johann Gerguric vom Infanterie-Regimente Nr. 79 zum Feldartillerie-Regimente Nr. 12 und die Lieutenant-Rechnungsführer Adolf Kupcek vom Feldartillerie-Regimente Nr. 12 zum Feldartillerie-Regimente Nr. 6 und Maximilian Koritnig vom Infanterie-Regimente Nr. 22 zum Feldartillerie-Regimente Nr. 12.

— (Das Aichamt in Rudolfswerth) beschäftigt sich von nun an auch mit der Rüfung von Fässern.

— (Im Circus Suh) kam es vor einigen Tagen nach Bericht der "Triest. Ztg." zu einer offensichtlich von mehreren Gaunern veranlaßten Confusione, welche leicht von den bedauernswertesten Folgen hätte begleitet werden können. Ein Gaunder hatte einer Frau, welche am dritten Platze saß, von rücksichtslos einer Goldkette, die diese um den Hals trug, abzureißen versucht, was die Frau bemerkte und einen Schrei ausstieß. Der Gaunder suchte das Weite, einige Personen eilten ihm nach, und alsbald verbreitete sich infolge dessen im Circus das Gerücht, die Gallerie hätte ein welches Gerücht noch sehr überschüssig durch Feuerzuse illustriert

wurde. Das Publikum eiste nun in panischem Schrecken den Ausgängen zu; in der hiedurch entstandenen Verwirrung wurden zwei Frauen ohnmächtig und gingen im Gedränge hülle, Tücher ic. verloren, doch kam kein einster Unfall vor. Auf den Burns der anwesenden Polizei-Organen, daß es nichts sei, wurde die Ordnung wieder hergestellt. Es befanden sich bei 3000 Personen im Circus.

— (Aus dem n a c h b a r l i c h e n Kärntn.) Wie üppig im Nachbarlande Kärnten der Übergläubische Blüte steht, beweist nachstehende, auch der „N. st. Br.“ mitgetheilte Geschichte: In das Haus einer bettlägerigen Bäuerin in Niederwinzeln, Gemeinde Steuerberg bei Feldkirchen, kamen im Mai dieses Jahres zwei unbekannte Weiber mit der Angabe, sie seien hergesendet worden, um die Kranken von ihren Leidern zu befreien. Die Tochter der Patientin geleitete die unerwarteten Helferinnen in das Krankenzimmer. Dort untersuchte eine der letzteren die Bäuerin und erklärte ihr, daß ihr Zustand hoffnungslos sei; gleichzeitig entdeckte sie auch an der Tochter Anzeichen eines gefährlichen Uebels, meinte aber schließlich, sie könnte all' das Unheil beheben, wenn ihr ein reichlicher Lohn geboten würde. Obwohl die Bewohner des Hauses nichts gutes ahnten, ließen sie die Heilungskrämer doch gewähren. Diese ergriff eine Haxe, ging in Begleitung des Mädchens in den Keller und zerrte dort richtig aus dem Boden einen Todtentopf heraus. Darob allgemeines Entsetzen in dem Hause. Die Fremde aber constatierte, daß dieser Schädel die Ursache der Unglücksfälle in der Hütte sei: sie werde den Todtentopf um Mitternacht auf den Friedhof tragen und an seinen Platz bringen; geschehe das nicht, so könne niemand der Kranken helfen. Man gab ihr 30 Gulden in Silber, und die Gaunerin verschwand. Einige Wochen hernach kam die Fremde wieder zum Vorschein, diesmal in Gemeinschaft mit einem männlichen Genossen. Sie erzählte der Bäuerin unter reichlichem Thränenflusse, daß sie nun gar keine Ruhe habe, der Todtentopf suche sie fortwährend heim, und sie müsse neuerdings Geld haben, damit sie zur Besänftigung des in seiner Ruhe gestörten Schädels eine gewisse Anzahl von heiligen Messen lesen lassen könne. Und die einsame Bäuerin zahlte wiederum 30 fl. in Silber, erhielt aber vor kurzem einen dritten Besuch, wobei die Gaunerin kategorisch erklärte, sie müsse eine ausgiebige Abfertigung erhalten, widrigensfalls sie den noch immer nicht zur Ruhe gelommenen Todtentopf in das Bauernhaus zurückbringen werde. Und die Bäuerin zahlte wieder 15 fl. in Noten, einiges Silbergeld, ein beträchtliches Stück Leinwand und diverse Kleidungsstücke waren der Preis der consequenten Unbekannten. Die gesammelte erschwindete Summe wird auf 180 fl. angegeben. Nun ist die Sache rückbar geworden, und die Sicherheitsorgane sind in voller Thätigkeit, um der frechen Gaunerin ihr Handwerk zu legen.

— (Grün-Album.) Die verwitwete Frau Gräfin Maria v. A u e r s v e r g richtete an sämtliche Zeitungsredaktionen, Verleger und Verfasser ein Erutschreiben, alle anlässlich des 70. Geburtsfestes ihres Gemahls, des gesieierten deutschen Dichters A u a s s i u s Grün, erschienenen Artikel, Gedichte, Broschüren und Gelegenheitschriften behufs Anlegung eines Albums und Hinterlegung desselben im großzügigen Auerspergischen Familienarchiv zu Schloß Thurn am Hatt nächst Gurlfeld in Krain ihr überenden zu wollen.

— (Kinder vorstellen g.) Morgen um halb 4 Uhr nachmittags findet die erste Kindervorstellung „Robinon Cruso“ statt. Dieselbe wurde den Kindern von Herrn K i l a n y i einstudiert, und soll, nach der lehrstättigfundenen Probe zu schließen, von den Kindern auch eine recht gute Aufführung zu gewährten sein. Die Costüme heizt sie die Direction somit neu anfertigen. Da solche Kindervorstellungen an Sonn- und Feiertags-Nachmittagen gewiß eine recht gern aufgenommene Unterhaltung der Jugend sind, so ist auch zu erwarten, daß der Besuch stets ein recht zahlreicher sein werde.

— (V a n d e r l a s t l i c h e s Theater.) Die Operette ist und bleibt einmal der Liebling unseres Publikums. Der Theaterzettel annoncierte gestern „Javotte“ und das Hau füllte sich. Die recht gesellig klängenden Gesangsszenen wurden, nur einige wenige Stellen in den Ensembles ausgenommen, mit regem Eifer correct vorgetragen. Lauten-Behall errangen: Das Duetz der beiden Industriertüter „Tom“ (Herr Fritzsche) und „Nil“ (Herr Mailler), das Septett im ersten Acte (Frau Fritzsche, Herr Fritzsche, Frau Werenz, Frau Maurer, die Herren Mailler, Maurer und Websa), und das Ständchen (Herr Huemer, die Herren Fritzsche und Mailler) im ersten Acte; das Scherzstück (Herr Huemer) das Tanzduett des „Prinz Eduard“ (Fraulein Huemer) und „Isabella“ (Frau Werenz), das Ensemble beim zweiten Actschluß; das Lied des „Prinzen Eduard“ (Herr Huemer) und der Schlusshor im dritten Acte; mit stürmischem Applaus wurden begrüßt: Das Schäfchen der „Javotte“ (Frau Fritzsche-Wagner) im ersten, die Briesarie

der „Javotte“ im zweiten, das Duetz des „Prinz Eduard“ (Herr. Huemer) mit „Javotte“ (Frau Fritzsche) — welches wiederholt wurde — und das Tanzduett der Schwestern „Isabella“ (Frau Werenz) mit „Pamela“ (Frau Maurer) im dritten Acte. Frau Fritzsche-Wagner erfreute sich in erster Reihe wohlverdient, wiederholter, beifälliger Auszeichnungen, wir hörten und sahen eine „Javotte“ bester Qualität; die Stimme unserer geehrten Primadonna klang wieder sympathisch, rein und voll. Frau Werenz (Isabella) trat mit Sicherheit, Humor, Leben und Eleganz ins Tressen; Frau Maurer (Pamela) bewährte ihre Eignung zu hervorragenden Gesangspartien; die Herren Fritzsche (Tom) und Mailler (Nil) hielten sich in markolieren, minder komisch wirkenden Grenzen, als ihre Borgänger Thaller und Steinberger; die Herren Werenz (Plumpudding) und Laßka (Brok) ließen als Erstz die Funken des Spazies und der Komik sprühen. Die Inszenierung des Ganzen war eine ganz nette; eine überalldurchwirkung erzeugte die prächtige Transparent-Decoration in der Schlusscene des dritten Actes. Die Aufnahme der „Javotte“ vonseiten des Publikums war eine sehr freundliche, und es läßt der gesetzige sehr günstige Erfolg ein mehrmaliges Wiedersehen der „Javotte“ erwarten.

Das Institut der Volksküche

hat in der Hauptstadt des Reiches und auch in vielen Provinzstädten das Bürgerrecht erworben. Edle Menschenfreunde, die freundliche Frauenswelt an der Spize, scharen sich zusammen und stellen sich die läbliche Aufgabe, das Schicksal wirklich armer und der Unterstüzung bedürfenden Personen — gleichviel ob ledig, ob verehelicht, deren Existenz mit Nahrungsgegenständen gefährdet ist und die nicht in der Lage sind, entweder einen eigenen Herd zu führen oder die nötige Nahrung in Gasthäusern einzunehmen — durch Verabreichung billiger, nahrhafter, warmer und gesundheitszuträglicher Speisen wesentlich zu erleichtern und namentlich vacierende, dienstlose und auf die Wohlthätigkeit der Bevölkerung angewiesene Individuen aus der günstigen Schnapsbude einer entsprechenden Speise-Ausfahrt zu zuführen.

Man gab solchen zuträglichen Speise-Anstalten den treffenden Titel: „V o l k s k ü c h e.“ Derlei Volksküchen finden wir bereits in Wien, Linz, Graz, Klagenfurt, Prag u. a. o. Die Volksküche wird in allen Städten, wo sie bisher eingeführt, freudig begrüßt. Die Volksküche setzt dem Bettelwesen einen festen Damm entgegen, den Bettlern werden in solchen Orten, wo die Volksküche besteht, anstelle des Geldes Speisemärken von 1 bis 10 kr. aufwärts verabfolgt, wofür die betheilten Personen an der Volksküche warme Speisen zu 3, 5 und 10 kr. erhalten. Während die Geldspenden gewöhnlich in die Bieranstreicher wandern, werden sie bei dem Vorhandensein einer Volksküche in letzterer entsprechend verwandt.

Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, soll das wohlthätige Institut der Volksküche auch in Laibach eingebürgert werden. Unser geehrter Stadttaffler, Herr H e n g t h a l e r, der überall in Function tritt, wo es gilt, für Zwecke der Humanität, Kunst und Wissenschaft zu wirken, beabsichtigt, im Einvernehmen mehrerer Menschenfreunde, die Volksküche auch in Laibach einzuführen, d. h. demnächst die Gründung eines Volksküchendereines in Laibach in die Hand zu nehmen.

Entsente eines edlen Menschenfreundes wurde zu diesem Zwecke bereits ein Barbetrag von 300 fl. in Aussicht gestellt. Der Impuls ist gegeben, ein Comité wird demnächst seine Thätigkeit beginnen, sein Programm veröffentlicht und an den Wohlthätigkeitssinn der gesammten Bevölkerung Laibachs appellieren, um dem Projekte Lebhaftigkeit zu verleihen. Der Auftrag des Comités wird in erster Reihe an die Frauenswelt Laibachs gerichtet sein, der Gründung und Erhaltung der Volksküche in Laibach ihre Sympathien zuwenden zu wollen; in allen Städten, wo die Volksküche bereits besteht, führen Frauenhände die Oberleitung dieses wohlthätigen Institutes.

Laibach ist in der glücklichen Lage, Mehl, Brod, Fleisch, Käse, Brot, Bohnen, überhaupt träge Nahrungsmittel allerart um billige Preise sich anzuhauen; während in anderen Städten die Lebensmittelpreise tagtäglich steigen, ist Laibach noch immer imstande, Billiges zu liefern.

Die Volksküche ist ein Institut, welches in allen Gesellschaftskreisen Laibachs, ohne Rücksicht auf Parteihaltung, sich Sympathien erzielen wird. Ein Volksküchenverein kann in unseren Mauern großes Wirken. Wir wünschen, daß die Idee der Gründung eines solchen Vereines auch in Laibach kräftige Wurzel fassen und allseitige Unterstützung finden möge. Wir wünschen dem zur Verwirklichung dieser Idee zusammengetretenden Comité recht günstigen Erfolg und zweifeln keinen Augenblick an der bereitwilligen Mitwirkung vorwiegend der hiesigen Bevölkerung zur Erreichung des humanen Zwecks.

Aus dem Schwurgerichtsaale.

Laibach, 5. Dezember.
Der heutige Angeklagte, Johann B a l o z n i l, ein 17jähriger Bursche aus Krainburg, hat sich wegen Verbrechens des M a u b e s zu verantworten.

Der Sachverhalt ist folgender: Am 21. August 1876 stürzte der Ableiter Andreas Burger von Podrete in Oberkrain auf den Wochenmarkt nach Krainburg, wo er für

Haussteinwand und etwas Weizen einen Betrag von 22 fl. eingelöst hatte. Auf dem Rückwege lehrte er gegen 11 Uhr vormittags in dem knapp an der Bezirksstraße gelegenen Wirthshaus des Johann Rajgelj in Oberkrain ein und zahlte dort 36 fl. für den Brautwein, den er in Gesellschaft des Wirths Johann Rajgelj und dessen Ehefrau Johann Baloznik getrunken hatte.

Während die drei zechten, zog Andreas Burger in seinem Raume aus seiner Hosentasche Geld und zeigte es den Mitzehern mit Sicherheit, Humor, Leben und Eleganz ins Tressen; Frau Maurer (Pamela) bewährte ihre Eignung zu hervorragenden Gesangspartien; die Herren Fritzsche (Tom) und Mailler (Nil) hielten sich in markolieren, minder komisch wirkenden Grenzen, als ihre Borgänger Thaller und Steinberger; die Herren Werenz (Plumpudding) und Laßka (Brok) ließen als Erstz die Funken des Spazies und der Komik sprühen. Die Inszenierung des Ganzen war eine ganz nette; eine überalldurchwirkung erzeugte die prächtige Transparent-Decoration in der Schlusscene des dritten Actes. Die Aufnahme der „Javotte“ vonseiten des Publikums war eine sehr freundliche, und es läßt der gesetzige sehr günstige Erfolg ein mehrmaliges Wiedersehen der „Javotte“ erwarten.

Burger raffte sich auf, lehrte in das Rajgelj'sche Wirthshaus, erzählte den Vorfall den Wirthstanten Johann und Agnes Rajgelj und bezeichnete Johann Baloznik als Thäter. Er erkundigte sich angelegerlich nach demselben, um ihn zur Rückstellung des Geldes aufzufordern, erfuhr jedoch zu seinem Bedauern, daß sich dieser bald nach 2 Uhr unbekannt wohin vom Hause begeben. Johann Baloznik gibt zu, daß er am fraglichen Tage mit dem Beschädigten von 11 Uhr vormittags bis gegen 2 Uhr nachmittags im Rajgelj'schen Wirthshaus Brannwein getrunken und dabei gelegen habe, wie derselbe seine Wirtschaft aus der Hosentasche herauszog, sich damit prahlte und solche dann wieder in den Hosentasche steckte; er stellt jedoch den Raub an Burger entschieden in Abrede und behauptet, daß er noch vor Andreas Burger das Wirthshaus verließ und sich wegen seiner Volltrunkenheit hinter dem Hause des Erben niedergeliegt und dagebst bis gegen 5 Uhr nachmittags geschlafen habe.

Zeugin Theresa Pfeifer gibt nun an, daß Johann Baloznik dem Andreas Burger, als dieser das Haus des Rajgelj verließ, auf einem Tragsteige zwischen den Feldern nachschlich. Blas und Margaretha Beunz sahen ihn ferner gegen 3 Uhr nachmittags unweit des Thatortes schnell gehen, wobei er, um sich unkenntlich zu machen, den Strohhut tief über das Gesicht gedrückt hatte.

Weiters ist durch Zeugen sichergestellt, daß Johann Baloznik nach Beilbung des Raubes an Burger einen mit seinen Mitteln in seinem Verhältnisse stehenden Aufwand mache, nach Krainburg fuhr und in verschiedenen Gasthäusern nicht unbedeutende Beden bezahlte, daß er ferner nach der That verschwand und sich verborgen hielt, ohne dies sein Benehmen glaubwürdig rechtfertigen zu können. Die Geschworenen befaßten die auf Raub lautende Hauptfrage einstimmig, und der Gerichtshof erkannte dem Baloznik sieben Jahre schweren Kerker zu.

Das Dienstmädchen Ursula Walland wurde in der gestrigen Nachmittagsitzung des Verbrechens des Viehdiebs schuldig erkannt und zu einer einjährigen Kerkerstrafe verurtheilt.

Heute steht Johann Matitsch, angeklagt des Verbrechens des Todschlages, vor dem Schwurgerichtshofe. Der Gerichtshof bestellt aus dem ÖGAR. Kaprech (Vorsteher), den ÖGAR. Höckel und R. v. Gariboldi (Botanten); auf der Geschworenenbank: Pohl Albert, Murnik Johann, Kriegl Johann, Winter Eduard, Kutter Franz, Koppli Josef, Graf Panther, Hohn Eduard, Gauß Anton, Uebel Karl, Prokl Franz und Premsl Mathias; die Staatsanwaltschaft vertritt: Staatsanwaltshofstätter Mühlleisen, den Angeklagten: Dr. Ahazibz.

Matitsch wurde des angeklagten Verbrechens des Todschlages nicht schuldig erkannt und wegen schwerer Körperliche Beschädigung zu einer dreimonatlichen Arreststrafe verurtheilt.

Witterung.

Laibach, 7. Dezember.
Morgens Nebel, dann trübe, nachmittags einige Sonnenblöcke, schwacher O. Temperatur: morgens 7 Uhr + 7°, nachmittags 2 Uhr + 9,5° C. (1875) — 5°; 1874 — 0,1° C. Barometer 730 01 mm. Das gestrige Temperatur der Temperatur + 8,5°, um 8 Uhr über dem Normalen; der gestrige Niederschlag 1:10 mm. Regen.

Angekommene Fremde am 7. Dezember:
Hotel Stadt Wien. Pollak, Stroh, Kanitz, Heller und Künste, Klste. Wien. — Moll, Krainburg. — Decker, Bodenbach. — Gantner, Kaplan, Gottschee. — Neumaun, Reichenberg. — Ritter v. Hohenau und Kastelz, Unterkrain.
Hotel Slesant. Lebán und Scheibath, Klste. Triest. — Esslinger, Klste. — Otto, Weinegg. — Matzegg, Reiss, Laibach. — Strobel, Eisenbahn-Director; Kordis, und Döpfl, Privat, Wrag. — Aufschitz, Klste. und Wiesner, Brunn. — Jerausweg, sammt Familie, Gurlfeld. Stadt Laibach. Sterlanc, Triest. — Haffner, Krems. Reinl Theresa, Heim, Wampreclaner, Tram Maria und Liefzal Maria, Hall.

Verstorbene.

Den 5. Dezember. Anna Meglic, Arbeiterschöchter, 9 J., Civilspital, Lungentuberkulose. — Josef Butovc, Arbeiter, 29 J., Civilspital, Darmstarrch.

Den 6. Dezember. Adelheid Tomšič, 1. L. Übungsschullehrerstochter, 9 J., Lingergrasse Nr. 1 neu, Gehirnähmung.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 6. Dezember.

Weizen 10 fl. 10 kr., Korn 6 fl. 50 kr., Gerste 5 fl. 20 kr., Hafer 8 fl. 75 kr., Buckweizen 6 fl. 40 kr., Hirse 5 fl. 20 kr., Rüttelz 6 fl. 40 kr. pr. Heftholz; Erdäpfel 4 fl. — kr. pr. 100 Kilogramm; Fisolen 10 fl. — kr. pr. Heftholz; Rindfleisch 94 kr., Schweinefett 82 kr., Speck, frischer, 66 kr., Speck, gesalzter, 75 kr., Butter 80 kr. pr. Kilogramm; Eier 3 kr. pr. Stück; Milch 7 kr. pr. Liter; Rindfleisch 48 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schweinefleisch 52 kr. pr. Kilogramm; heu 8 fl. 5 kr., Stroh 8 fl. 5 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 9 fl. — kr., weiches Holz 6 fl. — kr. pr. vier L. Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 9. Dezember 1876 stattfindenden Expositionen.

1. Feilb., Perjatel'sche Real., Hudisonec, BG. Reisniz. — 2. Feilb., Urbanc'sche Real., Mervice, BG. Gursfeld. — 2. Feilb., Stibil'sche Real., Uje, BG. Wippach. — 2. Feilb., Jamnij'sche Real., Godežič, BG. Lac. — 2. Feilb., Bouzun'sche Real., Grokplog, BG. Gursfeld. — 2. Feilb., Pir'sche Real., Bolovnik, BG. Gursfeld. — Reass. 2. Feilb., Corn'sche Real., Razor, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Karl'sche Real., Reisniz, BG. Reisniz. — 1. Feilb., Beller'sche Real., Krainburg, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Stol'sche Real., Oberleutsch, BG. Senojetz. — 1. Feilb., Kovačič'sche Real., Kamle, BG. Senojetz. — 1. Feilb., Verne'sche Real., Voje, BG. Senojetz. — 1. Feilb., Gollie'sche Real., Velbes, BG. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Mencar'sche Real., Brundorf, BG. Laibach. — 3. Feilb., Stubler'sche Real., Cervac, BG. Möttling. — 3. Feilb., Radlovič'sche Real., Möttling, BG. Möttling. — 3. Feilb., Šavorn'sche Real., Jugorje, BG. Möttling. — 3. Feilb., Grum'sche Real., Selo, BG. Laibach. — Reass. 3. Feilb., Božar'sche Real., Gorice, BG. Senojetz. — 3. Feilb., Deschmann'sche Real., Stroblin, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Uranij'sche Real., Podgrad, BG. Laibach. — Reass. 3. Feilb., Klementij'sche Real., Beretendorf, BG. Möttling. — 2. Feilb., Schobach'sche Real., Novide, BG. Gursfeld. — 2. Feilb.,

Gatuš'sche Real., Uje, BG. Wippach. — Neuerliche Feilb., Lelavec'sche Real., Øredel, BG. Großlaßnitz. — Neuerliche Feilb., Brelesnij'sche Real., Dvorslavas, BG. Großlaßnitz. — 1. Feilb., Schobach'sche Real., Rakitniz, BG. Reisniz.

Telegramme.

Paris, 6. Dezember. Duclerc (gemäßigter Republikaner, 1848 Finanzminister) dürfte mit der Cabinetsbildung betraut werden.

Petersburg, 6. Dezember. Der Großfürst-Obercommandant der aktiven Armee ist gestern mit allen Feldämtern in Russland angekommen.

Wiener Börse vom 6. Dezember.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Sperr. Rente, 5% Pap.	60 —	60-10	Flug. öst. Bob. Credit.	106-75	107. —
dto. 5% in Silb.	66-40	66-50	dto. in 33 J.	89-75	90. —
Reit von 1854 . . .	103 —	103-50	Station. 8. W.	96-40	96-60
Reit von 1860, ganze	108 —	108-25	Ung. Bob.-Kreditanst.	— —	85 —
Reit von 1860, fünfz.	115 —	115-50			
Brämenf. v. 1864 . . .	129-50	130 —	Prioritäts-Obl.		

Grundent.-Obl.			Prinz. Josef's. Bahn	91-50	92 —
			Dess. Nordwestbahn	88-75	89 —
			Siebenbürg.	55-50	56 —
			Staatsbahn	156-50	157 —
			Übbabahn à 5 Per.	92-90	93-20
			dto. Boni	— —	— —

Actionen.			Loze.		
Anglo-Bank	71-50	71-75	Credit - Loze	161-25	161-75
Depotbank	136-50	136-60	Studolfs - Loze	13-50	13-75
Écompte - Kreditbank	660 —	670 —	Wechs. (3 Ron.)		
France - Bank	— —	— —	Augsburg 100 Mark	62-10	62-20
Danubiusbank	820 —	823 —	Frankf. 100 Mark	— —	— —
Rationalbank	— —	— —	Pamberg	— —	— —
Öst. Bankgesell.	— —	— —	Gondor 10 Pf. Sterl.	127-90	128-—
Union - Bank	4-75	45-25	Varis 100 Francs	50-60	50-75
Verlehrbank	75 —	77 —	Münzen.		
Würtz - Bahn	91-50	92 —	Karl Ludwig - Bahn	198 —	194-50
			Karl. Würtz - Ducaten	6-06	6-07
			Karl. Würtz - Francs	10-22	10-23
			Deutsche Reichsbank	62-90	62-9
			Silber	115-50	115-75

Telegraphischer Cursbericht

am 7. Dezember.

Papier-Rente 60-05 — Silber-Rente 66-55 — 1860
Staats-Anlehen 108-50. — Bantactien 825. — Credit 186-60
London 127-85. — Silber 115-50. — R. f. Pfenn.
dukaten 6-07. — 20-Francs Stilfe 10-20 $\frac{1}{2}$. — 100 Reichs-
mark 62-75.

Hamburger Geld-Lotterie,

genehmigt und garantirt durch die Regierung.
Die Hauptpreise betragen ev.:

**375,000
250,000
125,000
80,000
60,000
50,000**

Reichsmark etc. etc.

Gesammelt enthalt die Lotterie 41,800 Ge-
winne im Betrage von
7 Million 420,320 Reichsmark,

welche in 7 Abtheilungen unter Controle des
States entschieden werden.

Der kleinste Gewinn ist bedeu-
tend grösser wie der Ankaufspreis
eines Looses.

Laut amtlicher Feststellung kostet
1 ganzes Orig.-Loos 6. W. fl. 3.50
1 halbes " " " " 1.75
1 viertel " " " " 88
Gegen Einwendung des Beitrages in Banknoten,
Coupon's ac. ic. oder auch gegen Postanweisung
verdient untersehene Firma die Original-
Loose rechtzeitig für die erste Biehung nach allen
Plägen. Ausführliche amtliche Verlosungs-
pläne werden jedem Freie beigelegt und nach
Biehung die Biehungssätze sofort zugesandt.
Neben die gewonnenen Säder kann sofort dispo-
nirt werden.

Für die erste Biehung werden Bestellungen bis
13. December d. J.

entgegengenommen vor dem Gantauze
JSENTHAL & Co.,
vom Staate angestellt.
Hauptdilettionen: Brunnensch. u. Hand. Lotterie.
Hamburg.

Sehr grosses Lager

von

Bilderbüchern, Jugendschriften, Büchern für Erwachsene, Prachtwerken etc.



Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's

Buch- und Kunsthändlung in Laibach,

Nr. 2, Congressplatz Nr. 2.

Wir empfehlen hiermit aufs beste unser bekanntes, sehr reichhaltiges Buch- und Kunslager, als:

Für die Jugend: Die neuesten und besten Bilderbücher auf Papier, Pappe und Leinwand; Zieh- und Verwandlungs-Bilderbücher, Jugendschriften für das verschiedene Alter der Knaben und Mädchen.

Für Erwachsene: Feingebundene Klassiker und Dichter in den bekannten Festausgaben, Gedichtsammlungen, Anthologien, Schriften für die Frauenwelt, Prachtwerke, Atlanten, Wörterbücher in allen Sprachen, Conversationslexika, belehrende Werke aus allen Zweigen der Literatur, besonders aus der Geschichte, Geographie, den Natur- und Handelswissenschaften etc. etc.

Photographien nach Originalgemälden der besten neueren Meister, als: Grützner, Meyer von Bremen, Hiddemann, Knaus, Richter u. s. w. in vorzüglichen Reproduktionen, in grossem Extraformat, Imperial- und Klein-Folioformat.

Alle Arten Fach- und andere Kalender für 1877.

Überhaupt sind alle neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur und Kunst vorrätig. Sämtliche, auch in auswärtigen Zeitungen angezeigten Werke und Kunstartikel sind gleichfalls durch uns zu denselben Preisen zu beziehen. Nicht auf Lager befindliches wird binnen kürzester Zeit besorgt. Ansichtssendungen, auch nach auswärts, stehen jederzeit bereitwillig franco zu Diensten. Billigste Preise. Illustrierte Weihnachtskataloge über Theile des Lagers.